

Auf diese Wortzusammensetzung muss man erst mal kommen. Doch worum handelt es sich genau bei „VeryBello!“? Der italienische Kulturminister Dario Franceschini war Ende März in Berlin zu Gast und erläuterte auf einer Pressekonferenz die dazugehörige Aktion. Im Rahmen der Expo 2015, die am 1. Mai in Mailand eröffnet, soll es ein gewaltiges Kulturprogramm geben, „1000+ Cultural Events“ in allen Teilen des Landes, auch auf Sizilien und Sardinien. Schaut man aber genauer hin, ist es gar kein neues Programm. „VeryBello!“ packt einfach nur alle wichtigen, zum großen Teil wunderbaren Kulturveranstaltungen von Mai bis Oktober zusammen und setzt sie in zwölf Kategorien auf eine digitale Plattform – alles mit wenigen Klicks sofort abrufbar: www.verybello.com. Was hat das mit der Expo 2015 zu tun?

Der Minister hat die Vorstellung, dass im Rahmen der Ausstellung gleich die ganze Kultur im Land mit zu vermarkten sei. Die Besucher sollen also nicht nur die Expo mit dem Thema „Den Planeten ernähren“ besuchen, sondern im Anschluss eine individuell gewählte Schnell-Kulturreise starten. Man rechnet mutig mit 24 Millionen Besuchern, die nach Mailand kommen werden. Das lohnt sich. Aber braucht ein Expo-Besucher das? Allein das Gelände mit rund einer Million Quadratmeter Fläche bietet eigentlich schon einiges. Es liegt zwar neben dem Messengelände, irgendwo vor der Stadt, aber die Entwerfer waren bei der Anlage inspiriert von einer antiken römischen Stadt mit Decumanus und sie kreuzender Cardo, an denen die Länderpavillons stehen, darunter der Palazzo Italia. Wie in der Antike sind auch auf der Expo am Ende von Decumanus und Cardo wichtige Dinge zu erleben: ein „Mediterraner Hügel“, der Ausblicke auf die „Stadt“ und die Industriehallen drum herum bietet, und ein Open-Air-Theater mit vielen Veranstaltungen, bei denen Italiens Kultur nicht zu kurz kommen soll. Die Expo bietet also einen Schnellservice für 39 Euro Eintritt.

Denjenigen, die den Ernährungs- und Kulturschmaus wider erwarten nicht ertragen sollten, ist zu raten, schnell das Weite zu suchen, einen Klappstuhl zu nehmen, zur Mailänder Kirche Santa Maria delle Grazie zu fahren und dort mit viel Zeit das Letzte Abendmahl von Leonardo da Vinci zu betrachten. Da geht es um etwas mehr: eine vollkommene Idee mit tiefgründigem Inhalt und geheimen Botschaften.

VeryBello!

Sebastian Redecke

fragt sich, ob man die Mailänder Expo 2015 mit Kultur kombinieren kann



Planen für Hitler

Text Bettina Maria Brosowsky



In der Nacht auf den 12. März 1938 überschritten Truppen der deutschen Wehrmacht die Grenze nach Österreich und marschierten ohne Widerstand ein. Der „Anschluss“ Österreichs als „Ostmark“ des Deutschen Reiches wurde am 13. März offiziell vollzogen. Damit endete die diktatorische Herrschaft des österreichischen Bundeskanzlers Kurt Schuschnigg („Austro-Faschismus“). Und damit begann der Mythos von Österreich als erstem Opfer der NS-Expansionspolitik, hatte Schuschnigg doch bis zuletzt versucht, Österreich als zweiten, christlichen, „besseren“ deutschen Staat weltpolitisch zu positionieren. In seiner letzter Rundfunkrede am 11. März fiel der später oft zitierte Satz, dass seine Regierung der Gewalt weiche.

Erst als 1986 der ehemalige Wehrmachtsoffizier Kurt Waldheim zum Bundespräsidenten gewählt wurde, sah sich die Republik (nun offiziell) genötigt, die österreichische NS-Vergangenheit und die Beteiligung an Kriegsverbrechen aufzuarbeiten. Allerdings hatte in den Jahrzehnten davor reichlich Gelegenheit bestanden, unliebsames Material verschwinden zu lassen, Archive zu bereinigen. Und so ist auch die Aufarbeitung des Baugeschehens während der NS-Zeit ein

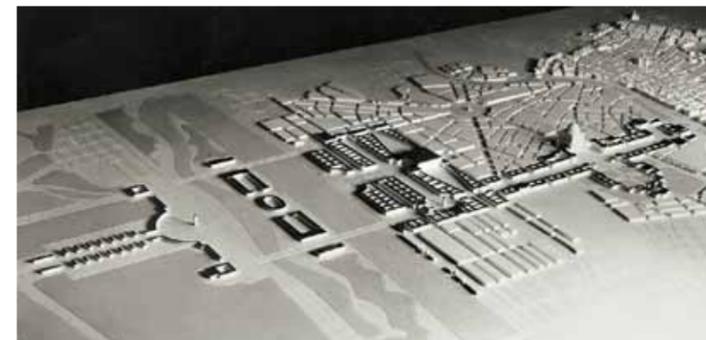
weitgehendes Desiderat: Es sei ja alles in Berlin geplant und kaum etwas realisiert worden, so die jahrelange Verweigerungshaltung.

Dass das Architekturzentrum Wien (Az W) nun trotzdem die Planungen und Realisierungen für die Gauhauptstadt Wien thematisieren kann, ist allein einem unermüdlichen Sammler zu verdanken: dem Wiener Stadtplaner Klaus Steiner. Er ist Sohn eines SS-Offiziers, 1943 in einem „Lebensborn“ in Niederösterreich zur Welt gekommen, und hat wohl auch aus biografischer Selbsttherapie in über 40 Jahren mehr als 4000 Primärquellen zu 455 Projekten erschlossen und sie 2011 dem Az W übergeben.

Steiner hatte 1961 mit Studienbeginn angefangen, Reichsgauhandbücher vom Flohmarkt aus zuwerten, lokale Architekten oder ihre nachfolgenden Büros, ihre Witwen, Kinder, Enkel aufzusuchen und diese um Material anzugehen. Viele waren froh, sich unliebsamen Ballasts zu entledigen, andere peinlich bedacht, keine belastenden Angaben, womöglich im Kontext von KZ-Planungen, herauszugeben. Steiner stieß schnell auf die Kontinuität großer Namen und Planungskonzepte – wie sie Werner Durth und Winfried Nerdinger auch für das Baugeschehen vor, in

Das Architekturzentrum Wien zeigt erstmals in einer Ausstellung das breite Spektrum des Wiener Planungs- und Baugeschehens während des Nationalsozialismus

Links: „Stadtplan von Wien im Jahre 3000“, Meisterschule Prof. Siegfried Theiss, für das „Gschnasfest“ im Künstlerhaus, 1933
Rechts: Neugestaltung Wien, Hanns Dunstmann mit dem Stadtbauamt, 1942
Unten: Gauhalle für Wien, Franz Pöcher, 1938
Abb.: © Archiv Künstlerhaus (links): Az W, Sammlung



und nach dem Nationalsozialismus in Deutschland rekonstruieren konnten. Und Steiner erkannte, auf welch ideologisch vorbereiteten Nährboden NS-Planungsvorstellungen in Wien fielen, in welcher kurzen Zeit sie sich etablieren konnten.

Der nun im Az W gezeigte Auszug von rund 300 Exponaten gliedert sich in neun Themenbereiche, die Veränderung, Inszenierung und Modernisierung, vor allem der Infrastruktur, umreißen. Hitlers Rede am 9. April 1938, in der er die Rolle Wiens als „Perle im Deutschen Reich“, gar im Großraum Europa beschwor, löste eine regelrechte Planungseuphorie aus. Auch ältere Ideen des 19. Jahrhunderts wie die von Groß-Wien wurden aufgegriffen, durch Eingemeindungen wurde die Stadt (bis zur Revision nach Kriegsende) auf die fünffache Fläche ausgedehnt. Zu technokratischer Hochform lief die neue Disziplin der Raumplanung auf, die mit demografischen und völkischen Beweisführungen operierte. Große Entwicklungs- und Stadtverschönerungsmaßnahmen wurden vorzugsweise durch jüdisch geprägte Gebiete geschlagen, so ein Ringstraßenschluss mit Monumentalachse Richtung Donau durch die Leopoldstadt, die in Varianten ausge-

arbeitete „Führervorlage“ von 1941. Die Anbindung an das Schienen- und Autobahnnetz wurde vorangetrieben, ebenso der Ausbau des Donauhafens. Ernst Sagebiel plante einen Weltflughafen auf dem Flugfeld Aspern, typologisch ähnlich Berlin-Tempelhof, ein U-Bahn-System sollte aus jedem Punkt im Stadtgebiet in zehn Minuten erreichbar sein. Auch aus dem Jahr 1941 datiert eine erste Umbauplanung des Messepalastes hinter den barocken Hofstallungen Fischer von Erlachs zum Museumsareal – eine Idee wiederum mit Langzeitpotenzial, die um 2000 unter veränderten Parametern realisiert wurde. Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges verschoben sich die Prioritäten, Friedrich Tamms etwa plante für die Organisation Todt zwischen 1943 und 1945 jene drei Flakturmpaare, die noch immer im Wiener Stadtbild präsent sind.

In 52 Bombardements zwischen März 1944 und April 1945 musste Wien 8769 Tote beklagen, 47.000 Gebäude wurden beschädigt, 120 Brücken zerstört. Verglichen mit den Totalverlusten deutscher Städte nehmen sich diese Zahlen überschaubar aus. Wiens Stadtbild ist ein Labsal historischer Bausubstanz. Dass hinter diesen stattlichen Kulissen in manch öffentlicher Institution die Zeit des Nationalsozialismus nach wie vor gern verdrängt wird – das wird Klaus Steiner nicht müde zu betonen.

„Wien. Die Perle des Reiches“ Planen für Hitler

Architekturzentrum Wien, Alte Halle, Museumsplatz 1, 1070 Wien

www.azw.at

Bis 17. August

Der Katalog (Park Books) kostet 48 Euro

Sa, 11. April, 10-18 Uhr: Symposium „Im Fokus: Wien im Nationalsozialismus“



LAMILUX - LEADING IN INNOVATION AND DESIGN

LAMILUX TAGESLICHTSYSTEME

-  **SPAREN SIE ENERGIE**
mit hohem Tageslichteinfall und natürlicher Be- und Entlüftung durch integrierte Klappensysteme
-  **BEWAHREN SIE ENERGIE**
mit thermisch getrennten Konstruktionen und innovativen Verglasungssystemen
-  **STEUERN SIE ENERGIE**
mit intelligenten Steuerungen und Automationen für Lüftung, Sonnenschutz und RWA
-  **GEWINNEN SIE ENERGIE**
mit hocheffizienten PV-Anlagen

LICHTKUPPEL | FLACHDACHFENSTER | LICHTBÄNDER
GLASDACHKONSTRUKTIONEN | RWA | GEBÄUDEAUTOMATION

Drinnendraußen

Wer derzeit die Architektur Galerie Berlin betritt, wird sich verwundert umschauen, sobald die Tür hinter ihm zugefallen ist. Bin ich wirklich gerade hier hineingegangen? Oder habe ich mir das nur eingebildet und stehe noch davor? Tatsächlich findet man sich, sobald man die Glastür passiert hat, in der sich die Häuser von Gegenüber spiegeln, wieder vor der Glastür, in der sich die Häuser von Gegenüber spiegeln.

Wulf Architekten aus Stuttgart sind in der Galerie zu Gast, ihre Werkschau heißt „Zwischen Innen und Außen“. Den Ausstellungsraum haben sie zu einem Ort umgestaltet, der sich exakt so anfühlt wie der Titel: Ein Raum ist entstanden, den man am treffendsten als Drinnendraußen bezeichnet. Auf der langen Galeriewand klebt eine Fototapete mit einer perfekten Kopie der Eingangsfassade, mit einem kleinen, aber entscheidenden Unterschied zum Original: Durch die beiden Schaufenster schaut man nicht in die Galerie – in der steht man ja schon – sondern in zwei „Zwischen Innen und Außen“-Situations in der evangelischen Grundschule Karlsruhe, einem 2013 fertiggestellten Projekt der Architekten.

Wulf Architekten, das sind Tobias Wulf (Jahrgang 1956), Kai Bierich (Jahrgang 1957) und Alexander Vohl (Jahrgang 1961). Bekannt geworden ist



© Architektur Galerie Berlin; Foto: Jan Bitter

das Büro mit den in bester süddeutscher Manier geschwungen Hallendächern der Stuttgarter Messe (2000–2007) und mit dem „adidas Factory Outlet“ in Herzogenaurach (2002/03), einem Bumerang-förmigen Volumen, das scheinbar aus der Landschaft herauswächst; die Musikschule in Hamm haben die Architekten zu einer Skulptur mit weit auskragendem Dachgeschoss umgebaut und erweitert (Bauwelt 27–28.2012). 15 Bauten des Büros kann der Besucher an dem langen Tisch in der Mitte des Galerieraums studieren. Die Lagepläne sind auf die Tischplatte gedruckt, weitere Pläne, Texte und Fotos finden sich unter bzw. in den zahllosen Klappen, die man in der Platte öffnen kann.

Auf allen Fotos der Projekte sind in irgendeiner Weise sowohl Innen-, als auch Außenräume der Projekte zu sehen – und sei es nur der Blick durch ein kleines Fenster. Das ist selbstverständlich Programm: „Der Nordländer lebt im Haus, der Südländer vor dem Haus, der Deutsche lebt irgendwo dazwischen: zwischen Fensterscheibe und Gardine, zwischen Fensterbank und Rollladen. Wir halten das Dazwischen für besonders wichtig: den inneren Außenraum und den äußeren Innenraum“, schreibt Tobias Wulf im Begleittext zur Ausstellung. **fr**

Wulf Architekten. Zwischen Innen und Außen

Architektur Galerie Berlin, Karl-Marx-Allee 96, 10243 Berlin

www.architektur-galerie-berlin.de

Bis 25. April

16. April, 19 Uhr: Bauwelt-Chefredakteur Boris Schade-Bünsow im Gespräch mit Tobias Wulf

Die Werkmonografie „Wulf Architekten – Rhythmus und Melodie“ (Niggli Verlag) kostet 58 Euro (Bauwelt 7)

Michael Graves 1934–2015



Michael Graves im Jahr 2003 mit seinem „9093 Kettle“, den Alessi 1985 auflegte
Foto: picture alliance/
AP Photo, Daniel Hulshizer

Er war das Wunderkind der US-Postmoderne. Kein zweiter amerikanischer Architekt hat die PoMo-Welle der 80er Jahre in Architektur und Produktdesign so erfolgreich geritten wie Michael Graves. Seine Memphis-artigen Haushaltsgegenstände wie der „9093 Kettle“ (1985) finden sich in Millionen von Haushalten. Am 12. März ist Graves 80-jährig in seinem Haus in Princeton verstorben.

1934 in Indianapolis geboren, zog es den Mittelwestler an die Ostküste. Nach dem Studium in Harvard gründete er in den 60er Jahren in Princeton sein Architekturbüro und entwarf zu nächst Villen. An der Princeton University hat er 40 Jahre lang Architekturstudenten unterrichtet. So richtig startet seine Karriere 1982 mit dem Portland Building und dem Humana-Hochhaus in Louisville. Sie machten den Abschied von der Nachkriegs-Moderne Mies'scher Prägung überdeutlich. An ihre Stelle traten pinkfarbener Granit, kindliche Farben, spiegelsymmetrische Geometrien, klobige Ornamente, symbolische Referenzen an vergangene Epochen. Die Reagan-Jahre waren Graves' große Zeit, in den USA war Disney der kulturell und wirtschaftlich einflussreichste Bauherr. Für den Unterhaltungskonzern baute er in Kalifornien und Florida und im Zuge der „New Urbanism“-Bewegung das Postamt von Celebration in Florida (1993).

Graves hat etwa 350 Gebäude entworfen, neben den USA in Japan, Europa (Niederlande und Belgien), Korea, China, Taiwan und Singapur. Seine unverhohlenen populistische und kommerzielle Herangehensweise hat zum Ende der Postmoderne beigetragen. Einige von Graves' bekanntesten Gebäuden, wie das Portland Building, sind heute vom Abriss bedroht. Sein Erbe wird dennoch weiterleben: An der Kean University in New Jersey wurde gerade die „Michael Graves School of Architecture“ eingeweiht. **Ulf Meyer**

Wer Wo Was Wann



Farbenfroh I Die spanischen Architekten José Selgas und Lucia Cano haben ihren Entwurf für den diesjährigen Sommerpavillon der Serpentine Galleries vorgestellt (Abb: Steven Kevin Howson/SelgasCano). Bereits zum 15. Mal soll in den Kensington Gardens ein temporärer Bau von bekannten Architekten errichtet werden; SelgasCano ist das erste spanische Büro, das mit dieser Aufgabe betraut wurde. Wie für ihre Vorgänger ist es auch für sie das erste Bauwerk in Großbritannien – eine der Bedingungen, um Urheber des Serpentine-Pavillons zu werden. Das selbst gestellte Thema „betwixt and between“ interpretieren sie mit farbig-transparenten Materialien. Die Eröffnung ist für den 25. Juni geplant. **www.serpentinegalleries.org**

Farbenfroh II Zum 24. Mal lobt Brillux den Deutschen Fassadenpreis für Architektur und Handwerk aus. Gesucht sind Objekte, die 2014 mit Brillux-Produkten realisiert wurden. Einsendeschluss ist der 15. Mai. Der Jury gehören u.a. die Architektin Julia B. Bolles-Wilson, der Architekturhistoriker Frank R. Werner und DBZ-Chefredakteur Burkhard Fröhlich an. Zu gewinnen gibt es den „Fassaden-Oskar“ in sechs Kategorien, Preisgelder in Höhe von insgesamt 23.000 Euro stehen bereit. Ausgezeichnet werden nicht nur die Architekten, sondern auch die ausführenden Handwerker. Die Preisverleihung findet am 9. September statt. **www.fassadenpreis.de**



Ostmoderne Aufnahmen der Fotografin Hertha Hurnaus von Bauwerken des slowakischen Architekten Vladimir Dedeček (geboren 1929) sind bis zum 22. April in der Krobath Galerie in Wien zu sehen. Dedečeks Bauten sind Sonderfälle in der ansonsten durch weitgehende Normierung geprägten sozialistischen Bauproduktion und dienen meist öffentlichen Aufgaben wie die Landwirtschaftliche Universität in Nitra von 1961–66 (Foto). Hurnaus' Fotografien zeigen meist Innenräume ohne Menschen und beeindrucken nicht zuletzt durch ihre Farbkompositionen. **www.galeriekrobath.at**

Potenziale Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung sucht im Rahmen des ExWoSt-Forschungsfelds „Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen“ sechs Kommunen, die als Modellvorhaben am Forschungsfeld und Zukunftsprozess teilnehmen möchten. Die Bewerber sollen dem Lagetyp „peripher“ oder „sehr peripher“ entsprechen. Die ausgewählten Modellvorhaben werden durch eine erfahrene Forschungsassistentin unterstützt und erhalten eine Zuwendung von insgesamt je 50.000 Euro, um u.a. eine eigene Begleitagentur vor Ort beauftragen und einsetzen zu können. Bewerbungsschluss ist der 30. April. Weitere Informationen und Unterlagen unter **www.exwost-kleinstaedte.de**



Entschieden Der Deutsche Landschaftsarchitekturpreis 2015 geht mit zwei ersten Preisen an Loidl Landschaftsarchitekten für den Park am Gleisdreieck in Berlin und an Topotek 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten für die Gestaltung des Weltkulturerbe-Areals Kloster Lorsch (Foto: Hanns Joosten). Der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten vergibt den Preis alle zwei Jahre; Preisverleihung ist am 18. September in Berlin. Neben den zwei ersten Preisen vergab die Jury (Vorsitz: Ulrike Beuter) fünf Würdigungen und vier Sonderpreise. **www.deutscher-landschaftsarchitektur-preis.de**



Wieder erhältlich Anlässlich des 50. Todestags von Le Corbusier am 27. August 2015 hat die Deutsche Verlags-Anstalt dessen Publikation „Städtebau“ neu aufgelegt. Das Standardwerk erschien bereits 1925, spätere Auflagen der deutschen Übersetzung sind seit langem vergriffen. **www.dva.de**

Neue Verantwortung Unter dem Motto „Gesellschaft, Gemeinwohl, Gestaltung“ ruft die Schader Stiftung junge Berufstätige, Wissenschaftler und Studierende aller Fachrichtungen auf, sich für das Sommercamp 2015 zu bewerben. Vom 20. Juli bis 2. August werden die 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen in Darmstadt „Dialogprojekte“ konzipieren. Eines davon wird im Anschluss umgesetzt. Dialogprojekte können Seminarreihen, Fachkongresse, Bürgerbeteiligung und ähnliches sein. Bewerbung bis 15. April **www.schader-stiftung.de**



BIODYNAMISCHES LICHT FÜR MEHR WOHLBEFINDEN.

Die Stehleuchte LAVIGO PULSE VTL bringt die natürliche Lichtwirkung in Innenräume – ohne Anbindung an das Gebäudemanagement. Sie unterstützt unseren biologischen Rhythmus auf natürliche Weise, indem sie den Tageslichtverlauf in Beleuchtungsstärke und -farbe im indirekten Lichtanteil simuliert. Das aktiviert am Morgen und sorgt für mehr Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden über den gesamten Tag.